

KOMPAKT

Klosterfest mit
Kunsth Handwerk
der Höhepunkt

epd **IHLow.** In der Klosterstätte Ihlow südlich von Aurich hat die neue Saison begonnen. In diesem Jahr seien zahlreiche Veranstaltungen wie Konzerte, Vorträge oder Fachtagungen für Laien geplant, sagte der Vorsitzende des Vereins der Klosterfreunde, Bernhard Buttjer. Ein Höhepunkt ist das Klosterfest am ersten Juliwochenende. Dazu werden auch zahlreiche Kunsthandwerker erwartet. Die 2009 eingeweihte Klosterstätte erinnert an die 1529 zerstörte Zisterzienserklosterabtei »Schola Dei« (Schule Gottes). Die bundesweit einzigartige Konstruktion aus Stahl und Holz bildet den Umriss der ehemaligen Klosterkirche nach.

IMPRESSUM

Druckerei und Verlag
H. Risius KG
Risiusstraße 6 - 10, 26826 Weener
Tel. 0 49 51 / 930 0, Fax 0 49 51 / 930 150
Internet: www.rheiderland.de

Verlegerin:
Margarethe Lindemann

Geschäftsführer:
Dipl.-Kfm. Bernd Lindemann

Chefredakteur:
Kai-Uwe Hanken

Fax Redaktion: 930 120
E-mail: redaktion@rheiderland.de

Mitglieder der Lokalredaktion:

Tim Boelmann (tbo) 930 115

Kai-Uwe Hanken (kah) 930 113

Michael Hoegen (hoe) 930 114

Thorin Menstrup (thm) 930 116

Holger Szyska (hsz) 930 112

Tammo Wübena (tam) 930 121

Mantelredaktion:

Ralf Geisenhanslücke,
Dr. Berthold Hamelmann,
Burkhard Ewert

Anzeigenleiter: Lothar Schoormann,
Tel. 930 252 / Fax 930 150
E-mail: anzeigen@rheiderland.de

Druck: Druckzentrum Osnabrück

Anzeigenpreis: lt. Preisliste Nr. 44 -
wöchentlich sechs Ausgaben

Bezugspreis: frei Haus durch Boten
mtl. 23,90 € inkl. MWSt. Bei Postbezug
25,50 €. Abonnementsabbestellungen
können nur schriftlich zum Monatsende
entgegen genommen werden und müssen bis zum 15.
des Monats im Verlag vorliegen. Bei
höherer Gewalt oder bei Störung des
Arbeitsfriedens besteht kein Anspruch
auf Kürzung oder Rückzahlung des
Bezugsgeldes.

Das Wort zum Sonntag

»Und der Friede Christi, zu dem ihr auch berufen seid in einem Leibe, regierte in euren Herzen; und seid dankbar.« (Kol 3,15)

Liebe Leser, es ist schon eine merkwürdige Aufforderung, die mir und besonders dem Brautpaar da ständig bei den Schriftworten zu ihrer Trauung vor Augen geführt werden. Ich soll dankbar sein. Eine eingeforderte Dankbarkeit ist doch seltsam. Ich stelle mir da so ein verlegen herausgemurmertes »Dankeschön« vor, so wie ich es als Kind machte, wenn ich ein Geschenk bekam und alle Augen auf mich gerichtet Dankbarkeit erwarteten. Dank auf Befehl. Davon hat doch keiner etwas. Der Bedankte weiß, dass die Dankbarkeit nur unter Druck geäußert wurde und dem Dank-Sager ist es unangenehm.

Aber warum fällt es uns überhaupt manchmal so schwer, Danke zu sagen? Ich glaube, Erwachsenen kommt dieses Wort in einigen Situationen nur schwer über die Lippen, weil es dazu einer gewissen inneren Größe bedarf, um die Leistung eines anderen anerkennen zu können. Manchmal übersieht das Gewohnheitstier Mensch diese aber auch einfach. Da ist die Kollegin, die nach der Arbeit noch Akten mit nach Hause nimmt, während die Übrigen ihren Feierabend genießen. Oder der Kollege, der noch schnell alles für den nächsten Tag vorbereitet und zurechtlegt, während die anderen sich auf den Parkplatz schon voneinander verabschieden. Schnell werden diese dankenswerten Handlungen in den Augen der Kollegen zur Gewohnheit und damit etwas später zur Selbstverständlichkeit.

Nur, kann jemand, der die Leistung eines anderen nicht anerkennt, seine eigenen überhaupt noch wertschätzen? Wenn die Handlungen eines anderen zur Selbstverständlichkeit werden, dann sind es meine eigenen bereits. Dann funktioniere ich nur noch, anstatt die eigenen alltäglichen Erfolge wahrzunehmen und mich darüber zu freuen.

Ich verstehe die Worte aus dem Kolosserbrief anders. Sie sind eine Aufforderung, nicht am Leben vorbei zu leben. Nichts im Leben ist selbstverständlich. Und das gilt nicht nur für Brautpaare. Alle Kontakte zu anderen, alle Handlungen und alle Dinge sind bemerkenswert. Wert, einen Moment innezuhalten und nicht darüber hinwegzusehen, sondern diesen Augenblick bewusst zu erleben.

So richtet Jesus auch unsere Augen häufig auf die vermeintlich kleinen Dinge, um uns in seinen Gleichnissen die Liebe Gottes zu erklären. »Seht die Vögel unter dem Himmel an!« (Mt 6,26). Oder: »Schaut die Lilien auf dem Feld an!« (Mt 6,28). Besonders an diesen Bildern zeigt Jesus, inwieweit Gott dem Menschen eine noch größere Zuwendung und Liebe erweist. In Gottes Liebe wird der Mensch niemals zur Gewohnheit. Denn der Mensch nimmt in dieser großartigen Schöpfung, in dem vielen geschaffenen Leben, einen ganz besonderen Platz ein. Diese große Liebe Gottes erkennen wir auch in den kleinen Dingen unseres Lebens, wenn wir nicht darüber hinwegsehen. Vielleicht kann ich diese Liebe nicht verstehen und ganz sicher verdiene ich sie nicht, aber Danke sagen, das kann ich.

Ich wünsche Ihnen ein schönes Wochenende mit viel dankbar erlebter Zeit. **Daniel Metelerkamp, Stapelmoor**

Briefwechsel mit Verbrechern

Weeneraner engagieren sich für christliche Straffälligenhilfe

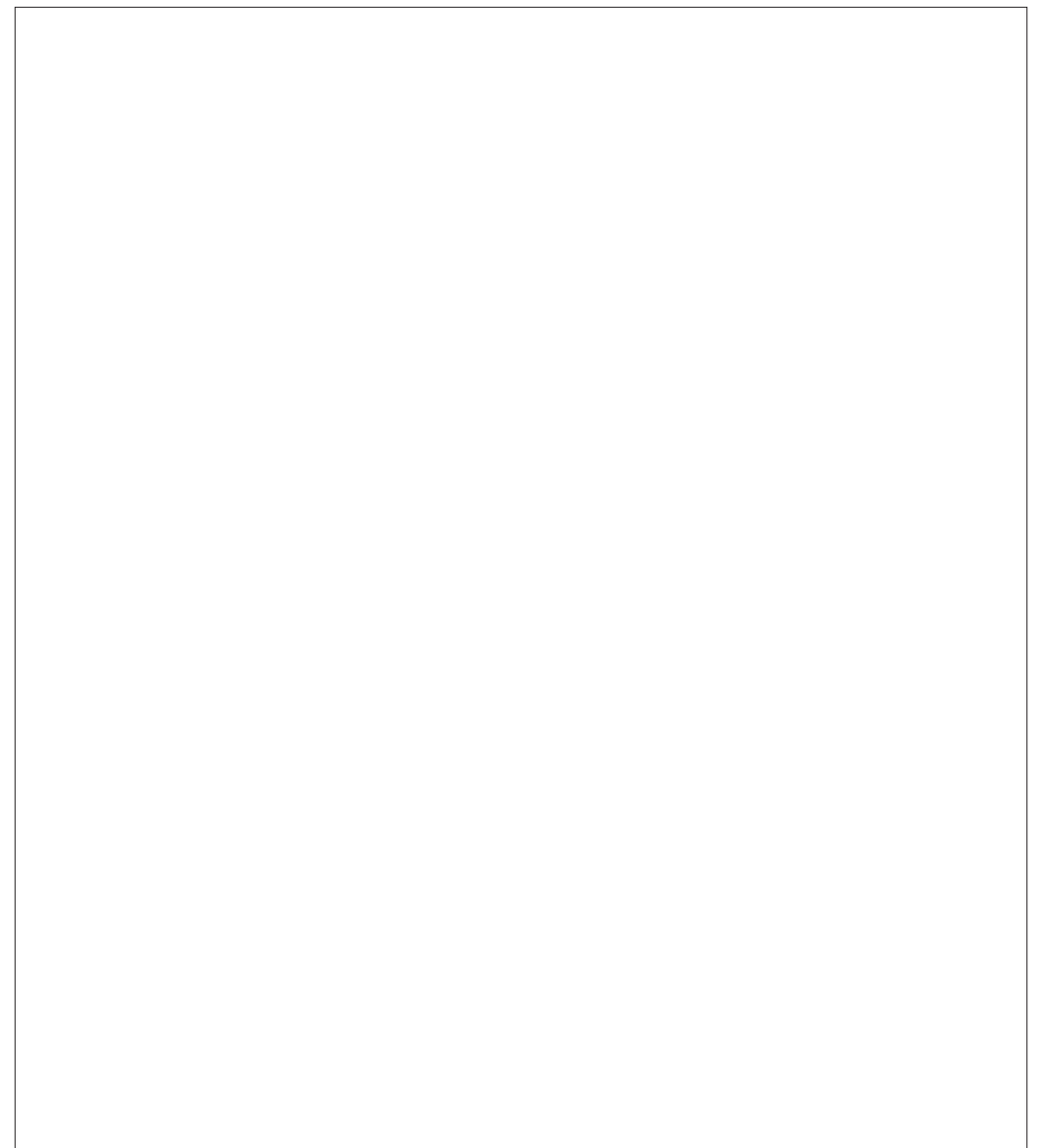
hsz **WEENER/CELLE.** Das »Rote Kreuz« ist als Wohlfahrtsverband allseits bekannt, das »Blaue Kreuz« als Suchthilfe-Organisation ebenfalls vielen ein Begriff. Das »Schwarze Kreuz« fristet indes ein Schattensein. Denn Straffälligenhilfe ist nicht sonderlich populär. Nur rund 450 Ehrenamtliche engagieren sich bundesweit für den christlichen Verein mit Sitz in Celle. Francien Janse-Balzer und ihr Ehemann Broder D. Balzer aus Weener gehören dazu. Sie halten engen Briefkontakt zu Inhaftierten.

Selbstverständlich sei es wichtig, sich um die Opfer von Kriminalität zu kümmern, betont Janse-Balzer. Doch den Strafgefangenen müsse ebenfalls die Hand gereicht werden: »Es ist wichtig, dass sie Kontakt nach draußen haben. Sie müssen nachweisen, dass sie einen Bezug zur realen Außenwelt haben«, sagt die 54-jährige Kirchenmusikerin. »Sie sitzen ihre Strafe ab, kommen irgendwann wieder raus und zurück in die Gesellschaft. Ich finde wichtig, dass sie kennenlernen, wie man vernünftig miteinander umgeht.« Ein Briefwechsel könne dazu beitragen, die Rückfallquote von Straftätern zu senken. »Die Quote ist weniger hoch als bei Leuten, die auf sich allein gestellt sind. Wir können nicht einerseits über die hohe Kriminalität schimpfen und andererseits nichts dagegen tun.«

Ihr Engagement wurde der Pastorentochter sprichwörtlich in die Wiege gelegt. In ihrer Geburtsstadt Zutphen in der niederländischen Provinz Gelderland gab es ein Jugendgefängnis. »Mein Vater hat regelmäßige Besuche gemacht und davon erzählt. Ich kenne es nicht anders, dass man den Auftrag hat, sich um die Hungernden und Notleidenden zu kümmern. Das gehört für mich als Christin dazu.« Janse-Balzer verweist auf die Bibelstelle Matthäus 25, Vers 36: »Ich bin im Gefängnis gewesen, und ihr seid zu mir gekommen.«

Bekanntheit mit dem »Schwarzen Kreuz« machte das Ehepaar aus Weener im Jahr 2005. Der Evangelische Gemeinschaftsverband hatte einen Informationsabend im Kulturspeicher in Leer organisiert und bat um musikalische Begleitung. Das Interesse an der Straffälligenhilfe war geweckt. Durch Besuche im Knast wissen Balzers auch, wie es hinter Gittern aussieht. »Viele meinen, dass es wie ein Hotel ist. Aber das Leben dort hat nichts mit der Darstellung in Filmen zu tun. Der psychische Stress ist unglaublich groß.«

Das »Schwarze Kreuz« versucht, Inhaftierte auf verschiedenen Wegen zu unterstützen. Neben Briefkontakten werden Besuche im Gefängnis, Gesprächsgruppen, Hilfe beim Umgang mit Ämtern und Behörden, die Begleitung von Angehörigen oder Weihnachtspaket-Aktionen organisiert. Im Ruhestand möchte Broder



Ein Inhaftierter schaut in der Justizvollzugsanstalt Lingen, Abteilung Groß-Hesepe im emsländischen Geeste, aus dem Fenster seiner Zelle. Foto: dpa

D. Balzer später Band-Workshops anbieten oder einen Chor leiten. Erst mal wollen die Balzers vor allem Briefkontakte pflegen. »Das hat uns angesprochen, weil es zeitlich flexibel ist und wir gerne schreiben. Meistens geht jede Woche mindestens ein Brief raus.« Außerdem seien Briefe nicht besonders kostspielig. Die Weeneraner stecken stets eine Briefmarke in den Umschlag. »Dann kann die Rückantwort nicht am Geld scheitern.«

Allerdings sind einige Regeln zu beachten. So vermitelt das »Schwarze Kreuz« die Adresse der Ehrenamtlichen, die Gefängnisinsassen schreiben den ersten Brief. Zudem müssen die Ehrenamtlichen viele persönliche

Daten offen legen. Darüber hinaus dürfen Sexualstraftäter keinen Briefkontakt mit Frauen aufnehmen.

Negative Erfahrungen haben Balzers bisher nicht gemacht. »Es hat noch niemand nachts vor der Tür gestanden.« Im Gegenteil: »Die Leute sind sehr dankbar und uns gegenüber sehr freundlich.« Dennoch sind die Briefwechsel nicht immer von langer Dauer. Die Briefpatenschaft, die Broder D. Balzer für einen Straftäter übernommen hat, ist eher eine Ausnahme. Schon seit 2005 hat er ein und denselben Kontakt. »Man muss sie nicht zuhause empfangen«, sagt Francien Janse-Balzer. »Aber wenn der fragen würde, ob er hier Urlaub

machen darf, würde ich sagen: Ja, gerne.« Sie selbst habe einen Briefpartner sehr intensiv in der Strafanstalt besucht. »Der hatte keinerlei Kontakt nach draußen, deshalb habe ich mich auch um Praktisches gekümmert.« So besorgte sie dem Mann mit einem Berechtigungsschein des Roten Kreuzes Kleidung.

Unterschiede macht die Weeneranerin nicht. »In den meisten Fällen weiß ich nicht, was jemand getan hat. Das ist eine Sache zwischen ihnen, dem Opfer und Gott. Für mich sind sie nur Menschen. Es kann noch so ein großer Verbrecher sein - es ist und bleibt ein Mensch.« Aufgrund dieser Sichtweise hat Janse-Balzer zum Beispiel eine Zeit lang mit einem pädophilen Sexualstraftäter korrespondiert. »Sie sind Dreck im Gefängnis«, sagt die 54-Jährige. »Er durfte das eigene Kind nicht mehr sehen und wollte sich umbringen. Ich habe ihm Mut gemacht, eine Therapie zu beginnen.« Die dunklen Gedanken abgewendet zu haben, sei ein Erfolgserlebnis gewesen.

Und worüber schreibt man? »Ich mag selber gerne Fußball«, sagt Janse-Balzer. »Das kann ein Thema sein.« Sie schickt auch Fotos, Zeitungsartikel über eines ihrer Konzerte oder eine kirchliche Zeitschrift mit. Mit einem Briefpartner hat sie über die Frage diskutiert, wohin er nach der Freilassung gehen soll. Dorthin zurück, wo das Opfer wohnt, aber auch seine Heimat ist? »Man muss sich gut überlegen, was man rät«, weiß Janse-Balzer.

An ihrem Küchentisch schreibt Francien Janse-Balzer jede Woche mindestens einen Brief an einen Inhaftierten. Foto: Szyska

»Schwarzes Kreuz«: Christliche Straffälligenhilfe seit 1925

»Nächstenliebe befreit: Unter diesem Motto steht die Arbeit des Vereins »Schwarzes Kreuz« mit Sitz in Celle. Er ist dem Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung angeschlossen und Mitglied in der Evangelischen Konferenz für Straffälligenhilfe. Finanziert wird die Arbeit überwiegend durch Spenden.

Die Gründung geht auf eine »Rundverfügung über die Ausgestaltung der Seelsorge« zurück, die Johannes Muntau, Strafvollzugspräsident am Oberlandesgericht Celle, am 29. Oktober 1924

für die Gefängnisse erlassen hatte. Dadurch wurde Geistlichen aller Konfessionen der Dienst an Inhaftierten erleichtert. Auch Laien Helfern war es von nun an gestattet, Inhaftierte zu besuchen und zu betreuen.

Die »Christliche Gefangenenhilfe Schwarzes Kreuz« wurde am 9. Januar 1925 gegründet. Während des Nazi-Regimes hatte die Organisation mit Repressionen zu kämpfen. 1935 wurde jede Tätigkeit von Laien Helfern in den Justizvollzugsanstalten verboten. Mitarbeiter des »Schwarzen

Kreuzes« wurden oft von der Gestapo vorgeladen.

1950 bewegte Muntau den niedersächsischen Justizminister, wieder freiwillige Helfer in den Gefängnissen zuzulassen. Andere Bundesländer folgten. 1953 gab es erstmals eine Weihnachtspaket-Aktion, 1965 das erste Treffen von Briefpaten. Schulungen und Tagungen schlossen sich an.

Seinen heutigen Namen erhielt der Verein im April 1999: »Schwarzes Kreuz - Christliche Straffälligenhilfe«. Bundesweit

engagieren sich mehr als 450 Ehrenamtliche. Die Geschäftsstelle in Celle mit sechs hauptamtlichen Mitarbeitern organisiert und koordiniert die Arbeit. Informationen im Internet: www.naechstenliebe-befreit.de.

Laut Statistischem Bundesamt gab es am 31. März 2012 bundesweit 186 organisatorisch selbstständige Vollzugsanstalten mit 78.161 Haftplätzen. Am 31. März 2013 wurden 56.562 Strafgefangene gezählt, darunter 2485 Menschen in lebenslanger Haft oder in Sicherungsverwahrung.

„AUSBILDUNG MEISTERN.“ Ich mach' mein Ding!

„Schule ade.“

„KARRIERE STARTEN.“ Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

„Probieren & studieren.“

www.ostfriesische-volksbank.de

In diesem Jahr machst du dein Ding...

...und wir unterstützen dich dabei!

Mit dem Eintritt ins Studenten- oder Berufsleben ändert sich auch in deiner Finanzwelt so einiges. Wir lassen dich mit deinen Fragen natürlich nicht alleine! Neben einem persönlichen Beratungsgespräch in deiner Filiale hast du die Chance, einen von fünf Gutscheinen für ein professionelles Fotoshooting zu gewinnen.

Ostfriesische Volksbank eG